

Pausenmilch mit Schutzkonzept

FLAACH Seit 20 Jahren verteilen die Landfrauen im November einen Becher Milch an jedes Schulkind. In Corona-Zeiten ist dies ein heikles Unterfangen – mit dem richtigen Schutzkonzept aber machbar.

CHRISTINA SCHAFFNER

Für die Kinder ist dieses Jahr vieles anders. Beliebte traditionelle Anlässe wie der Räbelchtlumzug werden wegen der Ansteckungsgefahr abgesagt. «Den Kindern wird so viel weggenommen», findet Bäuerin Jolanda Frei, «da ist es uns umso wichtiger, die Pausenmilch zu verteilen.» Seit vielen Jahren organisiert sie als Landfrau diesen vom Verband Schweizer Milchproduzenten «swissmilk» (SMP) propagierten und finanzierten Anlass. Jeweils Anfang November geht sie mit weiteren Landfrauen und Mamis in Flaach zur Primarschule, um den Mädchen und Jungen eine gesunde Zwischenverpflegung zu bringen. Froh und dankbar für die jahrelange Unterstützung durch weitere Frauen, war sie in diesem Jahr aber besonders gefordert. Dieses Mal mussten nicht nur Milch samt Geschmackspulver und Becher für den Ausschank besorgt, sondern auch ein Schutzkonzept erstellt werden: Maske,



Jedes Kind im Flaachtal bekam am Dienstag einen Becher Pausenmilch.

Bild: cs

Handschuhe und Abstand sind ein Muss. Nachgeschenkt wird nicht – es gibt nur einen Becher Milch pro Kind. Diese dürfen klassenweise und mit Abstand an den vorbereiteten Tisch treten

und zwischen Erdbeer-, Ovi- und Bananengeschmack wählen.

Dass dieses Jahr Pausenmilch ausgeschrieben wird, ist nicht selbstverständlich – ausgerechnet im Jubiläumsjahr.

In den letzten 20 Jahren erhielten rund 5,5 Millionen Schulkinder schweizweit am Tag der Pausenmilch diese Zusatzgabe. «Wir gehen davon aus, dass es dieses Mal rund einen Drittel weniger

Ausgabeorte gibt», sagt Daniela Carrera, Teamleiterin Schulen vom SMP. Der Verband empfiehlt neben den erwähnten Schutzmassnahmen zudem, statt offene Becher zu verwenden, die Abgabe von verschlossenen kleinen Milch-Tetrapacks vorzunehmen.

Vielheit durch Becherabgabe

So weit wollte Jolanda Frei aber nicht gehen: «Ich habe lange überlegt, ob wir das auch so machen sollen», sagt sie, «aber die Tetrapacks gibt es nicht in den verschiedenen Geschmacksrichtungen.» Dies sei das entscheidende Gegenargument gewesen.

Der strengen Prüfung durch die Verantwortlichen der Schule Flaachtal habe das Schutzkonzept ihres Teams nicht nur standgehalten, sondern sei begeistert aufgenommen worden, erzählt sie weiter. So konnte am Dienstagmorgen in der grossen Pause an allen fünf Standorten der Schule Flaachtal jedes Kind einen von den Landfrauen verteilten Becher Milch geniessen. Die Schülerinnen und Schüler waren begeistert und dankten es mit leuchtenden Augen – ebenso wie eine Lehrerin, die sich bei Jolanda Frei für den Einsatz der Landfrauen bedankte. Im Weinland waren sonst nur noch wenige Schulen dazu bereit (Adlikon, Benken, Dinhard und Feuerthalen), alle anderen verzichteten aus Sicherheitsgründen darauf.

Region

Hilari 2021 definitiv abgesagt

Intensiv wurde diskutiert, ob – und wenn ja, in welcher Form – in den Gemeinden im Ausseramt der Hilari 2021 stattfinden könnte («AZ» vom 6.10.2020). Wenn auch der Anlass in der Turnhalle früh auf der Kippe stand, so hofften die Vereine, wenigstens traditionelle Bräuche in kleinem Rahmen durchführen zu können. «Für diese wichtigen Feierlichkeiten legte der Hilariverein Feuerthalen dem Gemeinderat ein umfangreiches Schutzkonzept zur Bewilligung vor», sagt Vereinspräsident Luca D'Ascanio. Aufgrund der aktuellen Situation und vor allem nach den jüngsten Beschlüssen des Bundesrats hat der Gemeinderat jedoch die Absage der traditionellen Feierlichkeiten im Januar 2021 verfügt. Die Vereine der Gemeinden Feuerthalen (inklusive Langwiesen), Flurlingen und Uhlenen haben daher solidarisch beschlossen, alle Hilarianlässe abzusagen. (jbe)

Feuerthalen

Baustelle Langwiesen drei Wochen länger

Seit Mitte Juli wird die 1 Kilometer lange Kantonsstrasse von eingangs Langwiesen bis zur Kantonsgrenze in Etappen saniert. Heute Freitag hätten die Arbeiten beendet werden sollen. Nun hat das kantonale Tiefbauamt jedoch entschieden, die für Frühling 2021 geplanten Arbeiten auch noch auszuführen. «Aus diesem Grund dauern die Bauarbeiten und die damit verbundenen Verkehrseinschränkungen an der Hauptstrasse drei Wochen länger als geplant, und damit bis am 26. November 2020», teilt die Baudirektion mit. Noch offen sei das Datum für die geplante Vollsperrung für den Einbau des Deckbelags. Dieser erfolge entweder im Frühling oder Sommer 2021. (az)

Abgeben in Corona-Zeiten dauert 20 Minuten

BIRMENSCHDORF Corona-bedingt finden in diesem Jahr die Entlassungsinspektionen in der Kaserne Reppischtal ohne Entlassungsakt, Abtreten und Apéro statt. Am Dienstagnachmittag gaben die Weinländer Wehrmänner ab.

Mit einer reduzierten Feier, aber mit den geladenen Gemeindebehörden aus den Bezirken – so wollte der Kanton Zürich die Entlassungsinspektionen der Armeeangehörigen abhalten. In kleineren Detachementen hätten jeweils zwei Entlassungen pro Tag stattfinden sollen. Dann kam am 28. Oktober der Bundesratsbeschluss. «Aufgrund der Massnahmen beschränken wir uns auf das Abrüsten der Armeeangehörigen», erklärte Kreiskommandant Daniel Bosshard am Dienstag, als die Bezirke Andelfingen und Bülach an der Reihe waren.

Entsprechend gab es für die aufgetragenen Armeeangehörigen einige Änderungen. Statt im Tarnanzug einzurücken und sich nach Abschluss der Entlassungsfeier zivil zu kleiden, rückten sie gleich in Alltagskleidung ein. Und die etwas mehr als 200 Armeeangehörigen – Soldaten, Gefreite und Unteroffiziere – beendeten ihre Dienstpflicht auch ohne geladene Gäste.

Waffe behalten kostet

Gruppenweise wurden sie vom Bahnhof oder vom Parkplatz im Kasernenareal abgeholt und administrativ erfasst. Jene, die ihre persönliche Waffe – das Sturmgewehr 90 oder die Pistole – behalten wollten, mussten einen gültigen Waffenerwerbsschein vorlegen. Gewehrbesitzer zudem die erfüllte Schiesspflicht. In der Kaserne Reppischtal wurde ihr Sturmgewehr in eine halbautomatische Waffe abgeändert und mit einem P für «privat» versehen

(die Pistole auch). Kostenpunkt: 100 Franken für das Gewehr respektive 30 Franken für die Pistole. Die Kosten für die notwendigen Papiere mit Waffenerwerbsschein und Strafregistrauszug machten weitere 70 Franken aus.

«Es sind noch rund sieben Prozent, die von diesem Recht Gebrauch machen, wobei der Anteil in den ländlichen Bezirken etwas höher ist als in urbanen Bezirken», erklärte Major Karl-Heinz Eberli, Projektleiter Entlassungen.

In 20 Minuten abgerüstet

Alle anderen gaben in der Abrüstungsstrasse als Erstes die Waffe samt Putzzeug, Magazin und Bajonett ab. Danach entledigten sie sich der weiteren Gegenstände: Tarnanzug, Kälteschutzjacke, Kleidertasche, Tagesrucksack, Ausgansanzug mit mittlerweile gurtlosem

Veston. Auch Schutzmaske, Grundtrageeinheit oder Helm verschwanden im Nu in grossen Transportkisten.

Im dritten Bereich konnten sich die Armeeangehörigen von den freiwillig abzugebenden Gegenständen und Kleidungsstücken trennen. Gamellen, Essgeschirr, Trinkbecher und Feldflasche, aber auch Schuhe oder Hemden und der Rucksack landeten zahlreich in den Transportkisten. «Zum Teil werden diese für einen weiteren Gebrauch in den Rekrutenschulen hergerichtet», erklärte Christoph Rüegg vom Armee-Logistikcenter Hinwil. Alles, was mit Lebensmitteln in Berührung gekommen ist, werde hingegen entsorgt.

Schriftlicher Dank

Zum Schluss trennten sich die Armeeangehörigen von ihrem Gepäckset

(Transportwagen und -tasche) und erhielten quasi als Apéroersatz einen kleinen Lunchsack, wobei der obligate Ehrentrunk und der schriftliche Dank von Sicherheitsdirektor Regierungsrat Mario Fehr nicht fehlten. «Mit dieser Pflichterfüllung haben Sie einen wichtigen Beitrag für unser Land geleistet. Sie haben zu dessen Sicherheit beigetragen», steht da zum Beispiel. Oder: «Die Armee ist da im Einsatz, wo es sie braucht.» Und: «Dass die Armee gebraucht wird, wurde dieses Jahr besonders deutlich. Auch im Kanton Zürich haben Angehörige der Armee im Frühjahr dazu beigetragen, dass das Gesundheitswesen nicht an die Kapazitätsgrenzen gestossen ist.»

Es dauerte somit keine 20 Minuten, bis die perfekt organisierte Abgabe beendet war. (romü)



Nur etwa jeder 14. Wehrmann behält seine persönliche Waffe. Sie wird dafür mit einem P gekennzeichnet.

Bild: romü